Zukunftstrom der Atlasse

„Jeder soll die Stützpunkte erhalten, die er sich verdient hat!“

Il sogno avvenire degli Atlanti: „Ognuno deve ottenere le basi d’appoggio che s’è meritato...“
Das Undramatische


Er wußte, daß später dieses Ereignis, ein kleines Ereignis im Verlaufe der großen, in gedruckten Büchern stehen würde. Und so was ist eigentlich dramatisch, nimmt sich wenigstens dramatisch aus, wenn es schwarz auf weiß steht. Um ihn herum ging es aber keineswegs dramatisch zu. Die Sekretärin war gegangen wie sonst. Vor dem Fenster stand das alte gotische Mauerwerk wie sonst, neben ihm war eine Trümmertür in den letzten Jahren hinzugekommen. An der rechten Zimmerwand stand der große Bücherregal, der lange im Atelier eines berühmten Künstlers mit der Marke eines Gerichtsvollziehers versehen gestanden hatte. Der Schreibtisch war mal auf einer großen Ausstellung gewesen, und der Stuhl, auf dem er jetzt saß, war der Sitzplatz eines bekannten Mannes, damals. Viele namhafte Leute hatten sich die Ämter hier blankgerieben. An all das hatte er Jahrhundert nicht gedacht. Es war wirklich die richtige Umgebung für einen dramatischen Schlußstück, so einen mit Knalldekret und bengalischer Beleuchtung, oder mit leiser Opernmusik bei langsam fallendem Vorhang. Der Mann saß und wartete auf so was. Es geschah nichts.


Historische Momente sind aus der Nähe besehen meist sehr banal, manchmal sogar lächerlich, das wußte er.

Der Mann nahm Hut und Mantel, der Mann machte sich zum Gehen auf. Ehe er aber die Tür schloß, wandte er sich noch einmal um und sagte in den leeren Raum hinein laut und freundlich „Guten Abend!“. Die beiden Fliegen summten hoch. Eine hatte ein dünkel Fleckchen auf dem Stuhl des berühmten Vorgängers hinterlassen.

Nach dem Regen

Nebelstreifen sind geblieben
über dem durchmähten Wald.
Bald hat sie der Wind vertrieben!
Leichte Winde, mit sie schweben
und die grüne, frische Frische,
Atemzarte Duftgemische,
Ist durchblitzt von goldenem Licht.

In dem Kiebitzbach die Flöhe
Glänzen Still und ruhen sich nicht,
Nur die zuckende Libelle
führt sich und die schwarze Welle.

Georg Stetting

Wir danken unseren Lesern und Freunden für die uns erwiesene langjährige Treue. Mit unse-
rem zuversichtlichen Glauben an den Sieg ver-
binden wir die Hoffnung, unsere Zeitschrift nach dem Siege allen Beziehern wieder in gewohnter Weise lebendig zu halten.

Aus arbeitstechnischen Gründen hat die Reichspressekommission die Anweisung erteilt, daß eine Rückzahlung von zuviel gezahlten Bezugs geldern möglichst unterbleiben soll. Der Vorlag wird deshalb verpflichtet, diese Beträge an das Wahrheitswerk abzuführen. Bezieher, die mit dieser Regelung nicht einverstanden sind, müssen sich unter Vorlage der Zahlungsbelege bis zum 31. Oktober je 2.50,- wegen Rückvergütung an den Verlag wenden.

Herr im Haus

Von Hans Bethge

In Indien stirbt ein Vater mit seinem Sohn darüber, war im allgemeinen Herr im Hause sei, der Mann oder die Frau. Der Sohn meinte, das sei selbstverständlich der Mann, aber sein Vater war anderer Meinung. Da er seinen Sohn mit Werten nicht zu überzeugen vermochte, sprach er so zu ihm:


Darauf trat der Farmer wieder vor den Besucher hin und sagte: „Nen, gebe mir lieber den Schimmel!“ „Nichts da!“ rief der Besucher entsetzt, „dies be-
kommst ein Huhn!“ Werf dem verdutzten Paar sein letztes Huhn entgegen und fuhr mit learem Wagen nach Hause.

422
„Wir werden unsere Gegner im eigenen Saft schmoren lassen!“
Jagdgeschichten erzählen ich recht ungen, lieber Herr. Man kann da gar nicht vorsichtig genug sein. Die Leser glauben oft nicht an das, was ihnen vorgestellt wird. Sie meinen, es schien nur so. Ein paar Zeichnungen, ein paar Erklärungen, und sie glauben, es sei nur so ein fauler Zeuber und Schwindel sein.


Rainer Preotto
England marschiert

"Mit Euch, meine Freunde, komme ich weit, wenigstens bis Moskau!"
Ich pflege meine Geschichten aus dem Leben zu schöpfen. Dabei macht mir das Leben heute manchen Strich durch die Beine. So mitten im schönsten Geschöpfen durch dieselben:
Verdächtigte für einen neuen und legte ihn vor die Tür. Zwei Tage darauf war auch er verschwunden.
Das war dann doch ein starkes Stück. Im Hause waren die Diebe sicher nicht zu suchen. Da liebte ich eine kleine Operettenkomponist am zweiten Stock. Der ansonsten nicht auf dem Bild war. Es blieb mir nichts übrig, als in die Tasche zu greifen und einen neuen Fußabstreifer zu kaufen.


Gespensterschlacht

(O. Nöckel)

La battaglia degli spettri
DAS LUDER
VON OTTO HOFMANN-WELLENHOFF


Tanz auf der Alm – Danza nella cascina

428
„Heda, Fräulein, wie kommen denn Sie auf mein' Apfelbaum?“ — „Weiß auch nicht, liebe Frau, wollte auf die Zugspitze und hab' mich wohl 'n bißchen verstimmen!“

Protesto: „Ehi là, signorina, come mai salite sul mio melo?... — „Non so nemmeno io, cara signora; volevo salire sulla Zugspitze e mi sono certo un pò sbagliato!“.
„Wegen der paar Striche läßt du mich stundenlang Akt stehen!“ — „Ach — ich erwartete einen vom Finanzamt!“

Circostanze attenuanti: „Per queste poche pennellate mi fai stare qui nuda per tante ore!“, — „Ah, sai, attendevo uno della Finanza!“
Lieber Simplicissimus


"Wie eiskalt ist dein Händchen", sagte ich, um etwas zu sagen.
Martha, entsetzt: "Das ist noch gar nichts — wenn Sie erst meine Füße angreifen möchten — !"

Rösler

es sonst nur an die Anprägung der wirklich allerersten klassigsten Schinkenqualität benutzt. Sie sollen sich nicht schützlos fühlen, sondern von mir jede Ansprache der Genugtuung erhalten für diese unerhörte Frechheit — und im gleichen Augenblick fühle sich Leopold emporgelassen, und ehe er noch recht zum Staunen kam, brannte bereits sein Hinterkopf wie eine elektrische Platte, die die Köchin über Nacht auszuschalten vermag. Es waren Prügel von Elementar-Geweib, geradezu Re-klameprügel für die Kräfte Onkel Pepis vor Wet- tens allmählich trocken werdenden Kugeln, Prügel, die über den körperlichen Mißstand hinaus ge- wissenlosen Leopolds sportliche Anteilnahme er- reichten.


Tante Berla stand am Fenster und riet plötzlich also: "Das ist doch das Leder und da hat die Person noch die Schamlöschung, hier vorbei- zudellieren!"

"Tante Berla", riet er, "das darf man nicht sagen. Zu der hab ich auch einmal Leder g'sagt und dann hat mich der Onkel so durchgrübelt — in der Schull — wie ich noch nie Prügel gekriegt haben!

"In der Schule — dieser Skandal — und wegen dieser schamlosen Person sich noch an dem armen, unschuldigen Kind zu vergehen?"


"Warst schon draußen auf der Wiesen bei den Ringelspielern?"

Leopold verneinte ungläubig.

Da fischte der Onkel ein Fünf-Mark-Stück heraus. "Ne — gehe einmal, Is 'e Heiz" schlug er leis- selig vor. "Und das andere, das in der Schul' da- mals, weißt schon, darüber wollen wir nicht mehr sprechen. Das ist vorbei!" erklärte Onkel Pepi feierlich und kringelte den arg in Verfall gerate- nen Schnurrbart wieder auf Optimismus. Und dann hielt er mit mächtiger Pranke das Erziehung- und Plüschfetzen auf die Schulter, daß jener eingedrungen wehe Erinnerungen zusammenzuckte, und gestand: "Recht hast damals g'sah, Leusbua, sie is wirklich a Luther! —

..Ich verstehe nicht, Jonny, warum sie so schreit, wir wollen sie doch nur befreien!"

I liberatori di Marianna: "Non capisco, Jonni, perché mai ella gridi così; noi non vogliamo altro che liberarla!.."